

[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum???

Seufzerecke unserer Leser

Warum bemessen so viele Schulmeister ihre Tüchtigkeit nach der Menge des im Unterricht verbrauchten Papiers?

H. Sch., Glarus

Warum müssen heute eigentlich alle Ziele zu Zielsetzungen aufgeblasen werden, und *warum* wollen mich die Radioten mit ihrer «umstrukturierungsbedingten» Verkürzung des Echos der Zeit dazu zwingen, meinen Ohren das Rendezvous-Gedudel am Mittag zuzumuten?

H. Sch., Glarus

Warum muss ich stets im Hotel für ein 3-Minuten-Ei volle 20 Minuten warten?

G. T., Otten

Warum hat noch niemand H. Sch. in Glarus gesagt, dass sich die Brutstätten des Bazillus, der den sprachlichen Bockmist erzeugt, nicht allein jenseits der schweizerischen Nordgrenze, sondern in allen Städten der europäischen Wohlstandsstaaten befinden?

F. N., Ingolstadt

Après Clottu le déluge

Den Musensohn bettet man bei uns nicht auf Rosen.
Ihn stechen höchstens Dornen in den Hintern.
Er lebt bescheiden seiner Kunst und von Almosen,
ein wenig Beifall kann die grosse Not kaum lindern.

Besonders schräg im Sattel sitzen die Autoren
auf ihrem Gaul, der lahmt, genannt das Musenross.
Wer schreibend leben will, hat den Verstand verloren.
Es wirft den Reiter bockend ab der Deux-chevaux-Pegasos.

Nur drei Prozent Poeten haben jährlich dreissig Mille
aus ihren Büchern, so steht's im Clottu-Bericht.
Das ist fürwahr für Dichter eine bitt're Pille,
doch satt wird, wer sie schluckt, davon noch lange nicht.

Auch Mimen, Sängern flicht die Umwelt keinen Lorbeer.
Wenn's gut geht zehrt die Nachwelt vom Tantiemenfluss.
Der süsse Musen-Busen gibt nicht sehr viel Milch her.
O hütet euch, vorm vampirhaften Musenkuss!

Peter Heisch

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass an vielen Wettbewerben vieles faul ist, weil ja doch kaum einer gewinnt. *Einer* gewinnt immer: bei 100000 Postkarten verdient die Post 40000 Franken, und zusätzlich kratzen superegoistische Posthalter mit dem Eintreiben von Strafporti nochmals an die 10000 Stutz zusammen! *Schtächmugge*

Der Kuchen

«Vielen Dank für den Kuchen, Lady», sagt der Landstreicher zur Farmersfrau. «Er war gerade, wie er sein musste.»

«Was wollen Sie damit sagen?»
«Wäre er besser gewesen, so hätten Sie ihn mir nicht geschenkt. Und wäre er schlechter gewesen, so hätte ich ihn nicht gegessen.»



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5

